

großen Teil abschaffte. Die humanistische Sprachreform erstreckte sich auf Orthographie, Metrik und Interpunktion, Wort- und Phrasenschatz, Morphologie und Syntax sowie auf die gesamte Struktur und den Rhythmus der Sätze und die Komposition der Satzfolge. Einige Gelehrte gestatteten sich neue Worte für Objekte und Begriffe, die den alten Römern unbekannt waren, andere hingegen verbannten alle Worte, die nicht durch den Sprachgebrauch der römischen Schriftsteller und besonders Ciceros sozusagen geheiligt waren. Das Resultat war eine neulateinische Sprache und Literatur, die der antiken Römer näher kam als irgendein Schriftstück, das seit dem Ende der Antike geschrieben worden war. In der gelehrten und auch in der philosophischen Fachliteratur führte die humanistische Sprachreform dazu, daß man die scharfe Terminologie preisgab, die sich aus einer jahrhundertelangen Diskussion ergeben hatte und die zum Teil darin bestand, daß man griechische Fachausdrücke im Lateinischen in einer Cicero und anderen antiken Schriftstellern nicht geläufigen Form wiedergegeben hatte. Der veränderte Stilwille führte vielfach dazu, daß man auf einen glatten literarischen Stil und auf verschwommene Phrasen mehr Wert legte als auf die begriffliche Genauigkeit, die nun einmal für eine angemessene philosophische Diskussion notwendig ist.

Was wir bisher beschrieben haben, gehört zu dem Bereich, den man damals als Grammatik bezeichnete. Wir wollen noch kurz erklären, worin der Beitrag der Humanisten zu den anderen *Studia humanitatis* bestand. Das zweite dieser Fächer, die Rhetorik, die in vieler Hinsicht den Kern der humanistischen Bildung darstellte, bestand vor allem in der Theorie und Praxis der Prosa-Komposition, daneben auch in der Theorie der wahrscheinlichen Argumente und in der Kunst der Überredung. Die Humanisten schrieben viele Kommentare zu den rhetorischen Werken Ciceros, Quintilians und auch des Aristoteles, und sie untersuchten auch Ciceros Reden auf ihre rhetorische Struktur. Sie schrieben selbst einige Handbücher der Rhetorik und viele Traktate über speziellere Themen wie die Nachahmung oder die Redefiguren. Ähnlich wie ihre mittelalterlichen Vorgänger benutzten sie auch ihre eigenen Schriften als Stilmuster für ihre Schüler, und sie schrieben auch Formulare Sammlungen von fiktiven Briefen, oder auch von Einleitungen und Adressen.

Noch wichtiger war die humanistische Parole, daß die Beredsamkeit (*eloquentia*) die Hauptaufgabe des Gelehrten und Schriftstellers sei, und daß die Weisheit (*sapientia*) untrennbar damit verbunden sei. Das heißt, Philosophie und Rhetorik waren stets eng miteinander verbunden, und auch hierfür diente Cicero als Vorbild. Im Namen dieses Ideals haben seit Petrarca viele Humanisten die scholastische Philosophie kritisiert. Viele von ihnen